rungen gebildet, aber hier und da durch kleine Bouquets aus dunklen und hellen Blütschrosen ergänzt. Auch an der Aermelverzierung fehlte dieser beliebte Schmuck nicht. Sehr distinguirt fand ich ein Kleid von schwarzer, schwerer Surah, den Rock mit einem breiten ringsumlaufenden Streifen aus Moiré besetzt, an dem sich nach dem Saume zu ein Volant weißer echter Spitzen, oberhalb des Streifens aber ein aufrechtstehendes Spitzenpliffé befand. Das Schnebbenleibchen aus Moiré (mit einem gefältelten Surah-Gilet) war nicht decolettirt, sondern so weit wie der Ausschnitt zu gehen pflegt, mit Spitzen bedeckt. Panier von weißen Spitzen, zwischen denen schmale Moiréstreifen die Verbindung herstellten, umrahmten die Taille und wurden rückwärts durch zwei schmale von Spitzen eingefaßte, shawlartige Theile verbunden, welche über die mit kleinen Volants von Seide und Spitzen besetzte Hinterbahn fielen und sich erst oberhalb des den Rock garnirenden Moiréstreifens zu einer Schmetterlingsschleife vereinigten. — Wie man ehedem, namentlich in Modena von der Ansicht ausging, daß der auf die Schleppe unnöthig verwendete Stoff am Hals und Arm gespart werden müssen so ist gleichzeitig mit der Verbannung des Streitobjektes die hohe Taille wieder in Aufnahme gekommen und es ist durchaus kein Fehler, in derselben bei Diners und Soupers zu erscheinen. Eine Dame von maßgebendem Geschmack und Urtheil wollte sogar behaupten, daß selbst bei Festlichkeiten, wo trotz der warmen Frühlingslüfte die Freuden des Tages noch eine Hauptsache sind, leichte, hellfarbige Kleider mit rundem bis über die Schultern reichenden Spitzenkragen und Aermeln, die selbstverständlich reich mit Blumen besteckt sein müssen, verwirrt würden. Der Tag wird schon zu lang und bei Sonnenlicht, so meinte jene Modenprophetin, „sieht der hübscheste Nacken unvortheilhaft aus!" Zu Straßenkostümen sind hellgraue und dunkelgrüne Stoffe mit ziegelrothen Beiätzen sehr modern. Die Polonaise bleibt schlank, wird aber durch Stickereien sehr luxuriös. Ganz reizend war ein Modell-Kleid von mäusegrauem Cachemire. Der Rock mit zwei schmalen violetten Atlas-Rüchen und einer breiten, durchbrochenen Seidenstickerei umgeben, die mit veilchenfarbigem Atlas unterlegt war, wurde von einer Redingote vervollständigt, die ebenfalls über dem Saum, inmitten der Hinterbahn, des Rückens, sowie zu beiden Seiten der Vordertheile diese prächtig wirkende Verzierung präsentirte. Ein Capothut von violettem Atlas und Veilchenguirlanden, auf dem Kinnbande mit einer gestickten, kleinen Maus verziert, sowie ein aus Veilchen gebildeter, runder Promenadenfächer machten das Arrangement vollkommen. Den schwarzen, durchbrochenen Stickereien, denen man in jedem größeren Magazine begegnet, wird zumeist crêmefarbiger Stoff unterbreitet werden, da der bordeauxrothe Atlas etwas aufdringlich aussieht und eine andere Farbe nicht genug Effekt erzielt. Indeß wähle Jeder nach seinem Geschmack und seinen Mitteln. Zur Konfektionen ist der gestreifte Moiré bevorzugt. Aeltere Umhänge von Sammet, Atlas, Cachmir ꝛc. kann man vermittelst desselben sehr bequem modernisiren. Der zu eng gewordene Dolman erhält z. B. in Mitte des Rückens einen glatten in Bogen geschnittenen und durch Passpoil befestigten Einsatz. Dasselbe Hilfsmittel gilt für die Vordertheile einer Konfektion. Du siehst hieraus, daß man trotz der Neigung zur Mode sparen kann, wenn man nur das nöthige Geschick dazu hat. — Für heute genüge Dir noch der schönste Gruß Deiner P. v. B.

Briefkasten.

*** Aug. Fränzel, Riesa. „Ist es Thatsache, daß die Professoren der Leipziger Universität keine Staatssteuern zahlen?" — Die Professoren der Universität Leipzig werden nach ihrem Gehalte wie auch nach ihrem sonstigen Einkommen zur Staats-Einkommensteuer zugezogen.

*** W. S., Annaberg. Am Sitze jeder Amtshauptmannschaft, also auch in Dresden, befindet sich das Amt eines königlichen Steuerrathes, der Mittelbehörde für das direkte Steuerwesen. Ein Realschüler mit dem Zeugniß der Oberprima kann bei einer solchen Behörde höchstens die Stelle eines Privatexpedienten erhalten, ohne daß er dadurch Anspruch auf feste Anstellung erlangt.

*** Gold-Elise. „Wenn ich dem Künstler im Concertsaal, will mal annehmen: „Gewerbehaus" einen Lorbeerkranz zuwerfen will, wie muß ich da zu Werke gehen?" — Werfen darfst Du den Kranz schon aus dem Grunde nicht, Du könntest anstatt den Kagottisten den Paukanten treffen, auf welchen es Dir gar nicht ankommt, und der auch Deinen Namen auf der Karte, welche Du an den Kranz gemacht hast, gar nicht kennt. Am besten ist es, Du gehst eine halbe Stunde vor dem Concert zu Herrn Prätorius oder zum Oberkellner, das sind sehr freundliche Leute und sagst ihnen Dein Anliegen. Der Kellner trägt Deinen Kranz schon hin und da hast Du gleich mit größter Ruhe das schöne Schauspiel mit vor Augen.

*** E. M. i. D. Antwort: Der Speisezettel der öffentlichen Speiseanstalt am See enthält niemals eine Zusammenstellung wie Sie solche aufführen „Bimmarsch mit Nudeln oder Gräuzchen!" Wer sich dort anständig benimmt wird anständig behandelt. Man kann es den Leitern der Anstalt nur danken, daß sie sich den Sorgen und Mühen ohne Dank unterziehen. Bierentnahmen können sie allerdings für 15 Pfennige nicht geben, doch ist stets für kräftige Kost gesorgt.

*** Michel. Vurigten Muntg frohig bei dr an, wude eegentlich dann uffgewarmten Kalberbraten hergenummen huttst, dannde in dein Kichenzeddel fürlatzen thottst. Nohtraglich ho ich adder gesahn, daßch unrecht hutte, und dich in an falschen Verdacht gehott ho. Mei Nudder is nämlich Gerichtsschreppe und Gemeinderatsmitglid, und desterwegen als gescheurter Mann a grutzer Feind vum Falschheet und was finsten drim und dran hängt. Der hot mich tricht uff mein Errthum uhmarksam gemacht. Nu wullich mich adder zum wingsten nur Deine humone Antwurt bedanken. Ich dachte irscht Du wertst mich dir runger butzen; do derweile ho ich adder gesahn, daß de a feiner und nobler Karle bist, und zu glei gemeene wericht wenndch eener doch argern thut. Nur uffn Torte han ivel Kunderwitte freilich ni; nur jahmi den Leiten inde Fraße wies unier een in den Schnobel kummt. Wannch wider amol wos han iullte, wärch schun so freindlich sinn, und mich andch wenden. Vur heute alsu nischt vur ungut. Mit Gruß." — Du bist e Hauptkarle, Michel, in dein'n Körbse steckt Grütze mit ä Bissel Kaffor vermengt.

*** Der undramatische Schumann. Die Lieder singt Ihr wohl, doch nennt Ihr sie nervös — „Verworren" sei die Phantasie, die es gebegt; — „Krankhaft und überreizt" was als Quartett er schrieb — Und doch hat ihn das deutsche Volk so lieb! — Seid ehrlich, Itzig, Koppel oder Cohn — Wohl gar das Wörtchen „deutsch" ist Euch fatal; — Ihr treibt Tendenz, denn Euch gefällt nicht gut — Was Jemand schrieb, der nicht wie Ihr ein Jud'.

*** H. J., Dresden. Ich bin Jahre hindurch schon Bierausgeber, und schon bei verschiedenen Herren conditionirt, jedoch solch eine Unverfrorenheit wie sie ein gewisser Herr Restaurateur besitzt, ist mir noch nirgends vorgekommen. Selbiger verlangt für Bair. und Böhm. Bier pr. Liter 44 Pf. und Einfach 18 Pf. und außerdem eine Caution von 300 Mk. Nun frage ich ergebenst an, 1. wen sollen wir da betrügen, den Wirth oder die Gäste? und 2. Wer behält im Falle eines Prozesses Recht? Wir oder so ein ungalanter Wirth?" — O Neige, du schmerzensreiche, dann sitzest du auf krumen Zweige!

*** Junger Geschäftsmann, Döblen. „Wo bezieht man den schönsten und billigsten Marmor her? Aus Italien? Wie heißen die Firmen? Wie viel kann man ungefähr beziehen, oder muß man eine Massenladung nehmen? Wie bezieht man ihn sonst aus billigster Quelle?" — Im „Export", Organ des Centralvereins für Handelsgeographie, wurde neulich die Aufmerksamkeit der Interessenten auf spanischen Marmor, der von vorzüglicher Qualität sein soll (in Deutschland wurde bisher meist italienischer Marmor verarbeitet) gelenkt. Der Correspondent des „Export" ist bereit, Auskunft zu ertheilen. Wenden Sie sich daher an die Redaktion des „Export," Berlin W., Landgrafenstraße.

*** Ab. Naundorf. „Wo bekommt man ein Buch, in welchem sämmtliche Waffengattungen Deutschlands colorirt dargestellt und von jeder Truppe der Garnisonort angegeben ist?" — Wenden Sie sich an die „Militaria" Verlagsbuchhandlung für Militär-Literatur, Berlin, Blumenthalstraße.

*** E. G., Wilsdruff. „Wann und von wem wurde die Stadt Erfurt gegründet und was hat ihr Name zu bedeuten?" — Erfurt (Erpesfurt) wurde vor mehr als 1000 Jahren, i. J. 805 von Kaiser Karl den Großen zum Handelsplatz für die Sorben erhoben. Existirt hat es schon früher.

*** Mittweida. „Ist es erlaubt, wenn man Eau de Cologne selbst fabrizirt, Etiketten — „gegenüber dem Jülichsplatz" — zu gebrauchen?" — Etikettiren Sie nur ruhig „Eau de Cologne Mittweida, gegenüber dem Jülichsplatz". Dagegen wird Niemand etwas haben.

*** Hartha b. Waldheim. Die Adresse Abbé Liszt's ist vom Mai ab: Weimar, Hofgärtnerei.

*** H. v. L. „Ich will nach Innsbruck reisen über Hof und frage was ich da für Hauptstädte berühre?" — Zwickau (Arbeitshaus) Culmbach (L. Exportbier), Nürnberg (Pfefferkuchen), Augsburg (Besuch bei Agnes Bernauer), München (Hofbräu, früher Hofbräu), Kufstein (Festung), Hall (Salzbergwerk) und Innsbruck (Backwerk des k. Hofes).

*** H. A. C. A. „Könnten wir wohl das Jodeln lernen; wir sind 4 hübsche junge Mädchen, also ein ganzes Quartett, haben auch recht hübsche Stimmen und fehlt zu unserem Gesang nur noch das Jodeln. Bitte theile uns auch mit wenn Dein Geburtstag ist, denn aus Dankbarkeit bekommst Du das erste Ständchen?" — Am besten 3 Wochen auf die Gebirgsalp, am Königssee, wo für einen entsprechenden Brillantring die Sennerinnen Euch dies lernen. Die den Baß singen soll, muß barfuß hinauf, das macht eine rauhe, tiefe Stimme. Schnörkes 20. Geburtstag ist am 30. Februar.

*** Gustav Siegina, Buchholz. Schwarzwälder Kuckuckuhren liefert Ihnen in Dresden Bose, Wilsdrufferstraße.

*** Wortspiel. Nach der neuen Orthographie schreibt man vorn Berlin mit dem weichen B und hinten mit dem P. Paris beginnt mit dem P und endigt mit dem B. — Herr! Schauderhafter Kalauer! Doch da wir einmal drin sind, so frage ich weiter: Welch eine Aehnlichkeit ist zwischen einem Geometer und einer Stallmagd?" — Der Geometer mißt und die Stallmagd miß't auch.

*** Zwickau-Schwarzenberger Fahrgast. „Bei dem Betreten des Wartezimmers 3. Cl. auf Bahnhof Zwickau fand ich, daß dasselbe stark mit Tabakrauch erfüllt war und ich suchte deshalb ein Plätzchen in dem Wartezimmer 2. Cl. zu gewinnen. Allein auch hier war das Zimmer rauchig und fast nur mit einheimischen Gästen angefüllt. Liegt denn in der Bezahlung des Fahrpreises, seitens der Eisenbahnreisenden nicht auch zugleich das Aequivalent für die Priorität der Letzteren bei dem Betreten der Warteräume auf den sächs. Bahnen, gegenüber den einheimischen Gästen?" — Der „Tabak" bringt doch jetzt alle Welt in Aufruhr. Den Einen regt das Monopol auf, den andern der Qualm. Dieser Qualm aber ist das von der Zeit geheiligte Monopol aller Derer, welche in irgend einer Restauration ihre Füße unter den Tisch stecken. Den Scandal möchten wir sehen, wenn eines Tages die Bahnverwaltung eine Bekanntmachung an die Restaurationsthüren anschlüge mit der Aufschrift: „Das Rauchen ist hier verboten!" und die Grobheiten möchten wir hören, wenn eines Tages die Gäste einer Bahnhofsrestauration nach ihren Billets gefragt und die billetlosen Böcke von den legitimen Lämmern getrennt und an die Luft gesetzt würden. Und die Beschwerden möchten wir lesen, wenn etwa nach Ausschluß der „heimischen Gäste" das Bahnhofsrestaurationsbier nicht mehr so frisch flöße, als „man es von einer Bahnhofsrestauration erwarten dürfe." Ein Schrei der Entrüstung ginge durch's Land, ein Schrei, von dem Ihr Klagelaut millionenmal übertönt würde.

*** Silberstein. Warum ließ Moses beim Auszuge der Kinder Israel aus Egypten alles Gold und Silber den Egyptern wegnehmen? — Weil es später zum „Tempeln" gebraucht wurde.

*** N. in H. „Mehrfachen Anfragen zu Folge die Mittheilung, daß es Anstalten zur Heilung Trunksüchtiger giebt. Für Männer z. B. in Lintorf b. Düsseldorf a. Rh., auch für trunksüchtige Frauen soll dort in der Nähe eine Heilstätte gegründet sein." — Also merkt's Euch, Alle die Ihr den Suff nicht lassen könnt und doch lassen wolltet.

*** Stammtisch drei Raben. „Wie viel Stiche das würden wohl sein. — Wenn man die Frauenkirche füllte mit Nädelein, — Zu jeder Nadel ein fleißig' Schneiderlein — Und jeder Schneider arbeite 10 Stündelein?" — Die Stiche würden grade ausreichen, um der Sonne einen Schlafrock zu fertigen.

*** P., Wingendorf. „Ist Mentone die Hauptstadt des Fürstenthums Monaco?" — Die Hauptstadt von Monaco ist Monaco, Mentone liegt in der Nähe. Wollen wohl in Monaco ein bischen Rundum versuchen?

*** W. D., Plauen. „Wie kommt es, daß Betrüger, welche mehrere Millionen unterschlagen haben, das Prädikat „Herr" erhalten, sobald in Zeitungen von diesen berichtet wird; z. B. Hannover (Nr. 66 der Drsd. Nachr. vom 7. März a. c. unter „Tagesgeschichte") während ein anderer, der nur eine Kleinigkeit unterschlagen hat, vielleicht noch aus Noth dazu getrieben, sofort mit Individuum ꝛc. bezeichnet wird?" — Wer sagt Ihnen denn, daß der Betreffende ein Betrüger gewesen? Wenn sich einer verspeculirt, so kann er deswegen noch ein ehrlicher Mann sein.

*** B., Klingenthal. „Was meinst Du dazu, wenn in Folge der Allgewalt des Bieres ein etwas in höhere Regionen versetzter hiesiger junger Mann, Abends etwas spät nach Hause kommend, seinen Weg, weil er den Hausschlüssel vergessen hat, durch das Fenster der 1. Etage nimmt, den Hausschlüssel in der Hand die Rückreise auf genanntem Wege antritt und dann erst durch die Hausthüre in seine Wohnung geht?" — Wundert uns gar nicht; in Klingenthal giebt's eben komische Leutchen.

*** Doppelclub, Freiberg. „Bei uns in Freiberg wird jetzt das Gesetz, die Schließung der Geschäftslokale resp. das Verhängen der Schaufenster während der Gottesdienste sehr streng gehandhabt. Nun ist es uns aber aufgefallen, daß für den Inhaber einer hiesigen „Bandwurmbeseitigungs-Station" das Gesetz gar nicht zu existiren scheint, denn selbiger hat sein großes Schaufenster, in welchem er in Glasbüchsen auf Spiritus gesetzt eine ganze Collektion der verschiedensten Racen von Bandwürmern, welche sich wie Nudeln ausnehmen, ausgestellt hat, noch niemals verhängt." — Der Sonntag dient euch nur zur Erbauung und Erholung. Kann es eine bessere Erholung geben, als den lieblichen Anblick abgetriebener Bandwürmer.

*** Langj. Abonnentin, Adorf. „Wenn eine Wittwe sich wieder verheirathet und ihr Zukünftiger lebt in einer andern Stadt, müssen da in beiden Standesämtern die Papiere vorgelegt und eingetragen werden, oder wird im Ort des Bräutigams nur das Aufgebot eingetragen und ausgehängt?" — Das Aufgebot ist unter allen Umständen, mag die Braut nun Wittwe oder Jungfrau sein, in beiden Orten bekannt zu machen. Die Geburtsurkunden sind nur dem Standesbeamten vorzulegen, der das Paar zusammenschweißt.

*** Jünger des Gambrinus. „Sind 1870 nach der Kriegserklärung sämmtliche Deutsche aus Frankreich ausgewiesen worden? Wann wird der Landtag wieder eingezogen?" — Ausweisungen sämmtlicher Deutschen aus Paris haben damals allerdings stattgefunden. Einige hatten sich versteckt. Der Landtag tritt erst im Herbst 1882 wieder zusammen. Eingezogen wird er überhaupt nicht, denn er steht nicht beim Militär.

*** H. M., Bischofswerda. „War im Jahre 1871 Militär-Aushebung und in welchem Monat war dieselbe? Es gilt eine Wette." — Am 22. und 23. Februar 1871 von früh acht Uhr an im Schießhaus zu Bischofswerda, bei einem mächtigen Schneefall.

*** Gretelein. „Nach Dresden kam ich jüngst herein, — Nach Schnörkes Heimathstadt, — Und da der Schnörke so gern hilft — Bitt' ich um seinen Rath. — Bin eines Müllers Töchterlein, — Stets heiter, frisch und froh — Hab' einen Burich von Herzen lieb, — Der ist ganz ebenso. — Zwar ist er arm und ich bin reich, — Doch Lieb', was thut das Dir? — Mein Hans ist fleißig, gut und brav, Kurz, aller Burschen Zier. — Der Vater aber, sonst so gut, — Ist diesmal hart wie Stein. — Er hat sich in den Kopf gesetzt, — Mich soll ein Stadtherr frei'n. — Den Stadtherrn aber mag ich nicht, — Mein Hans mir nur gefällt. — Auch ist's dem Herrchen nicht um mich, — Der liebt des Vaters Geld. — Auch möcht' ich nicht nach Dresden zieh'n, — Obgleich es wunderschön; — Ich bin ein Kind der frei'n Natur, — Muß Wald und Berge seh'n. — Drum lieber Schnörke hilf, ach hilf, — Mir aus der großen Noth, — Mein Frohsinn schwindet ganz dahin, — Ich grämt' mich sonst zu Tod. — Sag' mir nur, was ich machen soll, — Daß Vater sich bekehrt — Und er nicht diesen Städter mehr — Zum Schwiegersohn begehrt. — Ein Sack des feinsten Weizenmehls, — Den schenk' ich sicher Dir, — Giebt Väterchen in Jahresfrist — Den Hans zum Manne mir. — Und kommst Du mal in unser Dorf, — Dann kehr' nur bei uns ein, Der Hans und ich wir werden Dir — Für's Leben dankbar sein. — So grüß' ich Dich und reiche Dir — Im Geiste meine Hand, — Und bleib' in treuer Liebe stets — Dein Gretelein vom Land. —

Der gute Vater, der, er sollte anders denken
Und seinem Gretelein den braven Hans gern schenken.
Gar wohl ein ernstes Wort wär' dabei ihm zu sagen,
Wie über jenen Herrn er einstens möchte klagen.
Wenn Gretel liebt den Hans und dieser brav und schlicht
Ich bitt' Dich, lieber Mann, verderb die Freude nicht!
Das Glück des lieben Kindes leg' Dir gar sehr an's Herz
Selbst mir, als lieben Onkel, machst sonst Du bittern Schmerz.
Dein Herz soll sein wie Stein? Fürwahr ich zweifle schier,
Jetzt segne Deine Kinder, wirst sehn, sie danken's Dir.

*** Ungenannt. „Ohrfeigen sind in der Reichshauptstadt billig wie Brombeere, das Angebot überwiegt weit die Nachfrage. (Cantorowitz, Förster) Schreiber dieses wurde neulich Abends auf der Commandantenstraße von einem taumelnden Soldaten angerempelt; im selben Moment kommt aus einem Cigarrenladen ein ganz gleich uniformirter. Beide mit langem Schleppsäbel, ohne sich um den wankenden Kameraden zu kümmern. Ich nehme mir also die Freiheit, letzteren in höflich menschlicher Weise auf den bedenklichen Zustand des Ersteren aufmerksam zu machen; die Antwort lautet: „Lausbub, Sie verdienen Ohrfeigen." Was meinen Sie dazu?" — Das ist allerdings ein starkes Stück; aber spielen wir nicht die Pharisäer: Flegel giebt's überall.

*** C. B., Seidnitzerstraße. „Giebt es in oder bei Dresden eine Anstalt, wo junge Mädchen, welche sehr leichtsinnig sind (welches in diesem Falle an der Erziehung der Mutter liegt, welche aber leider gestorben ist), wenigstens soweit vorbereitet werden, daß sie dann bei einer ordentlichen Herrschaft in Dienst gehen können? Und wohin hat man sich da zu wenden? Was würde es für Kosten verursachen? Auch ist das Mädchen in Folge ihrer schlechten Erziehung noch geistig etwas zurückgeblieben." — Wenden Sie sich brieflich an den Vorstand des Magdalenenstiftes in der Lößnitz, worauf Ihnen die gewünschte Auskunft ausführlich zu Theil werden wird.

*** Lippmann, stud. pom. Breslau, Schlesien. „Ist es in Holstein jedem Jagdberechtigten gestattet, in Begleitung eines Jagdpächters ohne einen Jagdschein gelöst zu haben, die Jagd auszuüben?" — Im ganzen deutschen Reich ist es nicht gestattet ohne Jagdkarte oder Waffenpaß die Jagd auszuüben zu wollen; gleichviel ob mit oder ohne Begleitung des Jagdpächters.

*** A. b. „Ist es erlaubt, im Hofe oder Garten mit einem Teschin nach der Scheibe, oder auf die jetzt freigegebenen Sperlinge zu schießen?" — Für Alle Fälle ist es strafbar unter irgend einem Vorwand in geschlossenen Hofräumen, Gärten und Ortschaften vom Feuergewehr Gebrauch zu machen und kann unter Umständen mit 150 Mark geahndet werden.

*** H. L. F., Scharfenstein. „Welches Jagdgesetz d. h. welchen Datum trägt dasselbe und gilt in Sachsen. Darf ein Jagdpächter Andere mit der Ausübung der Jagd auch ohne sein Beisein beauftragen?" — Das Jagdgesetz, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betr. datirt vom 22. Juli 1876. Sobald der Jagdgast eine Jagdkarte hat, ist die Anwesenheit des Jagdpächters nöthig.

*** (?) „Wie kommt es denn, daß bei uns im Gebirge die Holzmacher so unregelmäßige Lohntage haben? Einmal 4 Wochen, das andere Mal 5 auch 6 Wochen! Geschäftsleute, von welchen dieselben ihre Waaren beziehen, haben darunter sehr zu leiden." — Auf den Revieren der Niederung ist es stets Sitte, die Lohnzettel innerhalb 14 Tagen an das betreffende Rentamt einzuschicken, eben aus Rücksichten für die Arbeiter. Wird indessen die Zeit länger hin gefristet, so mögen sich die Benachtheiligten an ihre diesbezügliche Oberforstmeisterei wenden.

*** Junge Frau. „Ich möchte ach so gern versuchen, — Zu backen n'en Kartoffelkuchen, — Doch das Recept mir leider fehlt — Drum hab' ich Dich mir auserwählt — Und bitt' viel tausendmal Dich nun — Mir das Recept doch kund zu thun." — + Sind die Kartoffeln fein gerieben — Thu' gutes Mehl darunter sieben — Zerlassne Butter schone nicht — Obschon die Sparsamkeit sonst Pflicht — Eidotter nimm, Muskatennuß — Erhöht, so sagt man den Genuß — Auch klarer Zucker darf nicht fehlen — Willst Du auf guten Kuchen zählen. — Ist nun das Alles wohl gemengt — Was eine Hausfrau klug bedenkt — So macht sie mit Geschick und Glück — Mit Mehl und Hef' das Hefenstück — Mischt das dann in den andern Teig — Es bleib' am Löffel keine Reig' — Und trägt es zu des Ofens Gluth — In der es balde backen thut. — Kommt d'raus der Kuchen hellbraun raus — So bringt sie ihn geschwind nach Haus, — bestreicht sein warmes Antlitz dann — Mit Butter, ruft den lieben Mann — Zeigt ihm den Kuchen hocherfreut, — Den er nach Wunsch mit Zimmt bestreut — Vielleicht auch etwas Zucker giebt — Wenn er als Süßmaul solchen liebt.

*** K. und M., in H. „Wir waren im Februar in dem schönen Städtchen G. in der Kirche, und hielt der Herr Pastor die Kanzelrede mit dem Thema: Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt; jeder Glockenton sollte uns dazu rufen. Er gab unter andern die Entschuldigung der faulen Kirchenbesucher an mit den Worten: Der Erste spricht, es ist mir zu kalt, der Zweite mir ist es nicht wohl ich könnte mir Schaden thun, der Dritte, ich lese zu Hause in der Bibel oder im Gesangbuch, oder sonst einem guten Buche, da ist es auch so gut, wenn ich lebe und handle wie ein Christ. Der Vierte kann wegen Vergnügungslust oder Gewinnsucht nicht kommen. Nun fragen wir, was für Entschuldigung hat des Herrn Pastors Frau und dessen Dienstleute, da man doch ganz selten Diese in der Kirche sieht?" — Die zählen wahrscheinlich während der Kirchenzeit alle die Leute im Städtchen, die nicht in die Kirche gingen, damit der Herr Pastor Niemand ungerecht beschuldigt.

*** — „Habe mir 1000 Mark erspart. Empfehlen Sie mir diese Summe in 3 prozentiger sächs. Rente, oder vortheilhafter und ebenso sicher in österreichischer Silberrente anzulegen?" — Sieh' das Gute liegt so nah'.

*** Amalie G., Luchau. „Durch vieljährigen Fleiß und große Sparsamkeit habe ich mir 1000 Mark verdienen können, welche ich nach und nach in eine Sparkasse eingezahlt habe, da ich nun jetzt fortwährend leidend und nicht mehr viel arbeiten kann, möchte ich das Geld gern vortheilhafter, aber sicher anlegen." — Sächsische 3 prozentige Rente ist am gerathensten.

*** E. Sch., Sachsenallee. Am Bußtage Abends 9 Uhr gingen mehrere Herren und Damen von der Neustadt nach der Sachsenallee. Auf der Albertbrücke kamen denselben viele Soldaten entgegen, die wegen pünktlichen Eintreffens in der Kaserne sehr eilig hatten und mehrere derselben überladen, daß sie nicht auf der rechten Seite der Brücke gingen. Auf die, von dem Einsender einem der ihm angerempelten Soldaten gegebenen Zurechtweisung, wurde der letztere noch grob. Es fragt sich, ob dem die Albertbrücke passirenden Militär nicht bekannt ist, daß man stets auf der rechten Seite zu gehen hat?" — Ein energischer „Befehl" würde den jungen Vaterlandsvertheidigern die Sache bald klar machen.

*** Im „Meißner Tageblatt" empfiehlt sich ein Architekt für Arbeiten im „Bauchfach?" — Viele alte Häuser haben einen Bauch, warum sollte man nicht auch gleich neue so bauen? — Warum trägt Fürst Bismarck keine Perrücke und Moltke keinen Bart? — Weil Bismarck die falschen Behauptungen nicht liebt und Moltken keiner gewachsen ist.

*** R. „Ich ein abgedankter Soldat, jedoch Dispositions-Urlauber frage bei Eurer Hochwürden in sehr bescheidener Art an: „Hat ein Dispositions-Urlauber das ganze dritte Dienstjahr, in welchem er doch immer noch aktiv ist und seine Einberufung zur Truppe jederzeit noch zu erwarten hat, Einkommensteuer zu zahlen, oder ist derselbe blos ein halbes Jahr nach seiner Entlassung steuerfrei?" — Sind Sie doch froh nach zwei Jahren als Dispositions-Urlauber entlassen worden zu sein. Es würde gar Mancher die paar Pfennige Einkommensteuer bezahlen, wenn er nicht das 3. Jahr auch noch abzuschrauben hätte.

*** M. S. „Auf welche Weise und unter welchen Bedingungen kann ich in das Königl. preußische Eisenbahn-Regiment in Schöneberg bei Berlin eintreten? Ich bin jetzt 19 Jahr alt." — Wenn Sie nicht als einj. Freiwilliger bei genanntem Regiment dienen wollen, wenden Sie sich an die hiesige Ersatz-Commission behufs Ausstellung des Scheines zum dreij. freiwilligen Dienst und wird man Sie sodann bei Ihrer Befähigung im Telegraphenbau gewiß gern acceptiren.

*** Börner. Die Angabe, daß die sächsischen Ulanen im Jahre 1812 bis 1817 blaue Uniformen getragen hätten, beruhte auf einer Verwechselung, die Uniformen der damaligen Prinz-Clemens Ulanen war folgende: Rothe Röcke mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, weiße Knöpfe, weiße Achselbänder, weiß mit grün durchwirkten Paß, blau der Czapka, der Federstutz weiß mit grüner Kuppe; blaue Charavari, weiß zwillichne Stallhosen und weiße Mäntel mit stehendem blauen Kragen. Die Trompeter dagegen blaue Röcke mit rothem Kragen und Aufschlägen; der Czapka roth mit rothem Federstutz.

*** E. G., Plauen bei Dresden. „Muß ein Privatmann in der Stadt sein Schwein zu Hause, oder wie jeder Fleischer auf dem Centralschlachthof schlachten lassen?" — Nach den bestehenden Verordnungen darf in Dresden weder von einem Fleischer, noch von einem Privaten zu Hause geschlachtet werden.

*** Freuder. 1) Wann wurde in Dresden Hähnel's „Th. Körner" aufgestellt? 2) wann Henze's „Mutter Anna?" 3) von wem L. Tieck's Gedenktafel am Altmarkt? 4) wann die neuesten Gruppen der Schilling'schen Tagesseiten? 5) wann die Merizbüste? 6) wann und von wem die Reliefs am Polytechnikum? 7) wann die Quadriga? — 1) 1871. 2) 1869. 3) Aus Privatmitteln von Freunden und Verehrern Tieck's. 4) Die erste Gruppe 1868 und die letzte 1871. 5) 1878. 6) Nach Plänen des Professor Heyn (symbolisirt die Hauptthätigkeit resp. die Hauptrichtung der technischen Hochschule). 7) 1878. Haben Sie noch etwas zu fragen?